

Predigt zum Sonntag Exaudi

Anne Heisig, Vikarin der Predigergemeinde Erfurt, zum 29.05.2022

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Es war einmal ein Psychiater, der hieß Hector. Die meiste Zeit war Hector recht zufrieden mit seinem Leben. Er hatte einen interessanten Beruf, der ihm den Eindruck vermittelte, nützlich zu sein; mit Clara war er glücklich verheiratet; seine beiden Kinder waren schon groß und begannen allem Anschein nach ein normales Leben zu führen. Und schließlich hatte er auch Freunde, mit denen er schöne Augenblicke erlebte.

An manchen Tagen jedoch fand er seinen Beruf zusehends beschwerlicher; für sein Empfinden arbeitete Clara zu viel; es fiel ihm auf, dass sie bisweilen mufflig und erschöpft waren; sein Sohn und seine Tochter fehlten ihm; er sah seine alten Freunde nicht mehr so oft und fragte sich manchmal, ob er nicht lieber in einer anderen Weltstadt leben würde, auch wenn er wusste, dass die Menschen aus allen Ländern herbeiströmten, um seine eigene Stadt anzustaunen.

Hin und wieder kamen ihm auf der Straße Frauen entgegen, die er ungewöhnlich verführerisch fand, und dann träumte er einen Augenblick lang davon, mit ihnen ein Abenteuer zu beginnen. Aber das war nur wie ein flüchtiges Fünkchen auf einem noch nicht ganz erloschenen Radarschirm. Er wusste ja, dass er seine Clara liebte, und diese einzigartige Liebe wollte er nicht für etwas aufs Spiel setzen, das bestimmt ziemlich banal wäre. Also drehte Hector sich noch nicht einmal nach diesen verführerischen Frauen um, denn das hätte er erbärmlich gefunden.

Wenn Sie ihn danach gefragt hätten, hätte Hector Ihnen geantwortet, dass er mit seinem Leben im Großen und Ganzen recht zufrieden sei und sich vor allem wünsche, dass alles so weiterlaufe wie bisher.

Dennoch träumte er von Zeit zu Zeit, ohne es sich einzugestehen, von einem *anderen* Leben.

Liebe Gemeinde,

Hector - aus dem Roman von Francois Lelord - hat keine wirklich großen Probleme. Alles scheint gut zu laufen. Und trotzdem - **da ist ein Seufzen zwischen den Zeilen. Eine Sehnsucht, die zwischen den Worten um Ausdruck ringt.**

Ich kann Hector gut verstehen. Der morgendliche Kaffee, der mir nach der hundertsten Tasse irgendwie fad vorkommt. Die Resignation, mit der ich Tag für Tag Nachrichten vom Krieg in mich aufnehme. Das Ringen um Worte für die nächste Predigt. Der kurze Blick zum Himmel, bevor ich mich wieder dem Bildschirm zuwende.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns.

In *Ihnen* vielleicht ein ganz anderes Sehnen als in mir. Und *wieder* ein anderes in den Menschen um Sie herum. Wie ist das bei *Ihnen* mit der Sehnsucht? Gibt es sie überhaupt? Ist sie laut oder ganz leise? Ist sie vielleicht verstummt? Gestillt? Und - wohin will sie?

(Pause zum Nachsinnen)

Da wohnt ein Sehnen tief in uns.

Paulus, der den Römerbrief geschrieben hat, aus dem wir gehört haben, sagt: Das Sehnen und Seufzen gehört zum Leben und zur ganzen Schöpfung mit dazu. Es ist ihr sozusagen in die Wiege gelegt. Das leise Seufzen nach dem „mehr“, hinter allen Dingen.

Als Jesus seine Jüngerinnen und Jünger zu Himmelfahrt verlässt, weiß er: Auch sie werden Sehnsucht haben. Lange Zeit sind sie mit ihm Seite an Seite unterwegs gewesen. Jetzt wird sich das ändern. Er wird nicht mehr so greifbar sein. Die neue Erde, die er angekündigt hat, die wird lange auf sich warten lassen.

Und deshalb verspricht ihnen Jesus seinen Geist. Er weiß, der Geist wird die Sehnsucht nicht beenden. Aber er gibt den Menschen, die ihm nachfolgend, Trost und Kraft.

Trost, weil der Geist wie eine unsichtbare Verbindung zwischen Himmel und Erde ist. Er gibt mir das Gefühl, Gott ist da, Gott hört mich. Auch, wenn ich um Worte ringe, und manchmal *gar* nicht weiß, wonach ich mich sehne: Im Geist ist meine Sehnsucht vor *Gott* gebracht. Paulus schreibt: Der Geist selbst setzt sich bei Gott für uns ein, mit unaussprechlichem Seufzen. Ein tolles Bild. Gott versteht die Sprache des Seufzens.

Doch manchmal reicht mir das nicht - nur zu wissen, Gott hört mich. Denn am Ende ist sie noch immer da, die Sehnsucht.

Aber: Der Geist bringt nicht nur Trost, sondern auch **Kraft**. „Dynamis“, das ist das griechische Wort für Geist, das bedeutet „Kraft“. Das hat was mit dem Dynamo zu tun, die Kraft, die aus Bewegung entsteht. **Auch die Sehnsucht schenkt Kraft und eine Bewegung auf etwas hin**. Sie ist eine neue Perspektive auf das, was mir im Leben fehlt.

Denn Sehnsucht kann auch Kraft schenken, sich aufzumachen und anzufangen. Wer sich nach Versöhnung sehnt, der kann daraus die Kraft schöpfen, zu vergeben. Und wer sich nach Liebe sehnt, der kann daraus Kraft ziehen, Liebe zu schenken. Wer sich nach Frieden sehnt, dem gibt diese Sehnsucht Kraft, sich für Frieden einzusetzen.

Wo Gottes Geistkraft auf unsere Sehnsucht trifft, da kann etwas entstehen, was die neue Welt, die uns versprochen ist, schon Hier und Heute durchschimmern lässt.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, geborgen bei Gott, und das Sehnen wird bleiben, und uns Richtung geben und die Kraft, loszugehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.